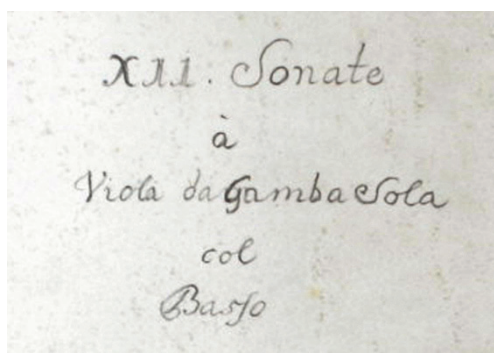


Einführung

Die Sonaten dieser Edition sind in drei Manuskripten überliefert:

Kassel	D-KI ¹ 2° Ms. Mus. 35
London	GB-Lbm ² add. ms. 33296
Berlin	D-B ³ Klingenberg Nr. 83

Während die Abschriften in London und Berlin aus dem 19. Jahrhundert stammen, ist die Kasseler Quelle aus dem 18. Jahrhundert. Unserer Edition basiert daher ausschließlich auf der letzteren. Es handelt sich um ein Buch im Querformat mit den Maßen 22 x 30,5 cm. Auf dem rotbraunen Ledereinband stehen die Insignien von Carl Landgraf Zu Hessen, dieser Band gehörte demnach zur Musikbibliothek des Landgrafen Carl, der in Kassel von 1670 bis 1730 regierte. Er war ein guter Gambist und zwei bekannte Gambisten standen in seinen Diensten: August Kühnel und Gottfried Tielke. Das verwendete Papier weist zwar ein Wasserzeichen auf, eine Zuordnung zu einer Papiermühle oder einer Jahreszahl ist uns jedoch nicht gelungen.



Das Manuskript beginnt mit einer leeren Seite, auf der der mit Bleistift geschriebene Titel *XII Sonate à Viola da Gamba Solo col Basso* steht. Ein Komponistennamen fehlt. Es folgen 46 Seiten mit zwölf sehr schön und professionell in Partitur geschriebenen Sonaten für ein Melodieinstrument und Bass. Die Oberstimme steht im französischen Violinschlüssel, die Basslinie ist unbeziffert. Die Sonaten bestehen jeweils aus vier Sätzen mit Bezeichnungen wie *Siciliana*, *Allegro*, *Menuet*, *Gigue*, *Affettuoso*, *Adagio* und dürften im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts entstanden sein.

Die Musik ist eingängig, vielseitig, tänzerisch, gut strukturiert und hat einen lebhaften Bass, der gut mit der Melodiestimme korrespondiert – kurz, man merkt, dass sie nicht von einem unbedeutenden Komponisten stammen kann. Dass die Sonaten früher für wichtig erachtet wurden, zeigt die Tatsache, dass sie noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts professionell abgeschrieben wurden.

Allerdings irritiert, dass die Sonaten so, wie sie notiert sind, auf der Bassgamba nicht spielbar sind. Die Tonlage (f[♯] – f^{♯♯}) ist viel zu hoch. Liest man die Melodiestimme eine Oktave tiefer⁴, so ist die Stimme auf der Bassgamba zwar spielbar, die immer noch hohe Lage aber ist recht ungewöhnlich für den Beginn des 18. Jahrhunderts, zumal der Tonumfang der Gamba nach unten nicht annähernd ausgenutzt wird. Dieses Dilemma ist Fachleuten seit längerem bekannt⁵. Es ist auch der Grund dafür, dass es bisher keine Edition dieser Sonaten für Gamba gab.

In diesem Jahr ist nun der Händelforscher Graham Pont durch Vergleich von Schriftproben zu dem Schluss gekommen, dass das Kasseler Manuskript wahrscheinlich von William Babell (ca. 1690?–1723) geschrieben wurde, dem Hauptkopisten Georg Friedrich Händels in den Jahren 1711–1723⁶. In seinem Artikel, der in Kürze erscheinen wird, vergleicht Pont zahlreiche Notenbeispiele dieser Sonaten mit solchen aus anderen Werken Händels. Er ist davon überzeugt, dass sie Werke des jungen Händel sind, die

¹ Universitätsbibliothek Kassel, Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel.

² The British Library, London.

³ Staatsbibliothek zu Berlin, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv.

⁴ Eine stillschweigende Oktavierung des Violinschlüssels ist zumindest aus späterer Zeit für Gamba und Cello durchaus geläufig, für den französischen Violinschlüssel aber eher selten.

⁵ Bettina Hoffmann, *Catalogo della musica solistica e cameristica per viola da gamba*, (Lucca: Lim antiqua, 2001), S. 192.

Fred Flassig, *Die solistische Gambenmusik in Deutschland im 18. Jahrhundert*, (Göttingen: Cuvillier, 1998), S. 243.

Peter Holman, *Life after Death: The Viola da Gamba in Britain from Purcell to Dolmetsch*, (Woodbridge: Boydell & Brewer, 2010), S. 325.

⁶ Graham Pont, *XII Sonate à Viola da Gamba Solo col Basso: A new collection of early solo sonatas by Handel*, Ad Parnassum Vol XIII, No. 26, geplant für Oktober 2015.

vor 1710 entstanden und später von Babell abgeschrieben wurden. Ponts Argumente inspirierten uns, neu darüber nachzudenken, wie diese Sonaten spielbar sein könnten.

Unsere Überlegungen und die Diskussion mit Musikerkollegen führten zu der Erkenntnis⁷, dass man die Sonaten sehr gut auf der Altblockflöte in F spielen kann. Der Tonumfang passt nahezu perfekt⁸, die Tonarten – überwiegend F-Dur und andere B-Tonarten – passen ebenfalls. Auch der Charakter der Melodien scheint für dieses Instrument wie geschaffen. Außerdem gibt es keine Akkorde. Wir vermuten daher, dass die Angabe „à Viola da Gamba“ auf dem Titelblatt des Kasseler Manuskriptes falsch ist. Weitere Nachforschungen ergaben⁹, dass es seit geraumer Zeit von einigen dieser Sonaten zwei Editionen für Blockflöte gibt¹⁰. Beide Herausgeber verschweigen allerdings den Originaltitel, erwähnen die Viola da Gamba also nicht. Das erklärt, warum Gambisten diese Blockflöten-Editionen bis heute nicht mit dem Kasseler Manuskript in Verbindung gebracht haben. Als Konsequenz aus dieser Erkenntnis präsentieren wir nun eine Edition aller zwölf Sonaten in der Originalfassung, und damit für Altblockflöte.

Offen bleibt jedoch, wie es zu dem Originaltitel gekommen ist. Das Kasseler Manuskript könnte durch Transposition aus einer Gambenfassung entstanden sein, die heute nicht mehr existiert. Wir haben uns daher gedacht, dass man durch Rücktransposition zu einer auf der Gambe spielbaren Fassung kommen müsste und haben genau dies versucht. Zusätzlich zur Blockflötenfassung legen wir also eine Edition aller zwölf Sonaten für Viola da Gamba vor. Sie ist aus der Originalfassung in zwei Schritten entstanden: zunächst haben wir die Gambenstimme eine Oktave tiefer gelegt; dann haben wir beide Stimmen um eine Terz nach unten transponiert¹¹. Dadurch erreichen wir auch, dass aus den B-Tonarten Kreuz-Tonarten werden, die gut auf der Bassgambe liegen.

Sonaten	Blockflöte	Viola da Gamba
I–IV	G266	G269
V–VIII	G267	G270
IX–XII	G268	G271

Die nebenstehende Tabelle zeigt die Verlagsnummern aller Hefte. Abgesehen von der beschriebenen Transposition, die nur die Gambenfassung betrifft, folgt unsere Edition sehr genau dem Kasseler Manuskript. In den Partituren mit Aussetzung sind alle unsere Korrekturen oder Modifikationen gekennzeichnet, ggf. auch die Transposition. Korrekturen am Notentext sind in Fußnoten beschrieben.

Wir verwenden die heute übliche Vorzeichennotation. Vorzeichen, die wir abweichend von der Vorlage vorschlagen, stehen in Klammern. Ergänzte Binde- und Haltebögen sind gestrichelt. In der Gambenfassung haben wir an wenigen Stellen den Bass eine Oktave höher gelegt. Diese Stellen sind durch die Symbole [8 und 8] gekennzeichnet. Die Schreibweise der Satzbezeichnungen haben wir aktualisiert und vereinheitlicht.

Mit dieser Edition erhalten Blockflötisten erstmals eine Ausgabe aller zwölf Sonaten dieser Sammlung. Und Gambisten können diese Sonaten überhaupt zum ersten Mal musizieren. Wir freuen uns, dass wir so das Repertoire für beide Instrumente ganz beträchtlich erweitern können.

Wir danken Brigitte Pfeil von der Universitätsbibliothek Kassel für ihre Unterstützung, Graham Pont für seine Kooperation, Thomas Fritsch, Manfred Harras, Bettina Hoffmann und Monika Schwamberger für ihre Hilfe bei der Vorbereitung und Entscheidungsfindung, und Dankwart von Zadow für seine Generalbass-Aussetzung.

Günter und Leonore von Zadow
Heidelberg, Juni 2015

⁷ Den entscheidenden Anstoß gab Bettina Hoffmann.

⁸ In den 12 Sonaten gibt es lediglich einen einzigen Ton, der auf der Altblockflöte nicht spielbar ist (Sonata 8, Menuet 2, Takt 12).

⁹ Den Hinweis verdanken wir Manfred Harras.

¹⁰ Anonymus ca. 1730, *Drei Sonaten für Altblockflöte und Basso continuo*, herausgegeben von Waldemar Woehl (Kassel: Bärenreiter, 1950), HM 33, Anonymus (um 1730), *Drei Sonaten für Altblockflöte und Generalbass*, herausgegeben von Martin Gumbel (Neuhausen-Stuttgart, 1964), HE 11.204.

¹¹ Eine Ausnahme ist Sonata X. Diese Sonate haben wir in F-Dur belassen.